

Thun, 2. Oktober 2002 / Medienmitteilung

**„mobil sein – mobil bleiben“
Ein moderner Mobilitätskurs erobert die Schweiz**

«mobil sein – mobil bleiben» erobert die Schweiz: Ab Herbst 2002 werden in den Regionen Bern, Burgdorf, Luzern, Zug und Zürich neue Kurse angeboten, die Menschen ab 50 Jahren den Mobilitätsalltag erleichtern. Das Angebot erhält durch das Patronat mit Frau Bundesrätin Ruth Dreifuss, Frau Ursula Haller National- u. Gemeinderätin und Herr Hans Luzius Schmid Vizedirektor Energie Schweiz, (BfE), breite Unterstützung. In Zug erfolgt der Start am 4. Oktober.

Frau Bundesrätin Ruth Dreifuss, Mitglied des Patronatskomitees von „mobil sein – mobil bleiben“ über das Kursangebot:

„Neue Wege in der Mobilität: Die Kurse „mobil sein – mobil bleiben“ sollen Hilfen vermitteln in allen Bereichen des Unterwegsseins. Sie sollen helfen, Hemmungen und Ängste abzubauen, die vor allem bei älteren Menschen auftreten, wenn es darum geht, sich im öffentlichen Raum mit all den technischen Erneuerungen auseinander zu setzen. Mit spielerischen Mitteln wird aufgezeigt, wie sie möglichst lange ihre Unabhängigkeit und Selbständigkeit erhalten können. Kursteilnehmende sollen der Gesundheit zuliebe ermuntert werden möglichst viele Ziele zu Fuss oder per Velo zu erreichen.“

Kontakte für Rückfragen RUNDUM) Büro für Mobilität:

Albert Clavadetscher

Fon 033 222 06 44

e-mail: info@rundum-mobil.ch

Monika Tschannen-Süess

Fon 031 782 02 15

e-mail: m.tschannen@rundum-mobil.ch

Redaktion Mobilservice
Andreas Blumenstein
Aarberggasse 8, 3011 Bern
Fon 031 311 93 63/Fax 031 311 93 67
mailto: redaktion@mobilservice.ch
homepage: <http://www.mobilservice.ch>

Geschäftsstelle Mobilservice
Martina Dvoracek
Aarberggasse 8, 3011 Bern
Fon 031 311 93 63
mailto: info@mobilservice.ch



Kursangebot für Menschen ab 50 Jahren in Bern, Burgdorf, Luzern, Zug und Zürich

«mobil sein – mobil bleiben» Ein moderner Mobilitätskurs erobert die Schweiz

«mobil sein – mobil bleiben» erobert die Schweiz: Ab Herbst 2002 werden in den Regionen Bern, Burgdorf, Luzern, Zug und Zürich neue Kurse angeboten, die Menschen ab 50 Jahren den Mobilitätsalltag erleichtern, das Angebot erhält durch das Patronat mit Frau Bundesrätin Ruth Dreifuss, Frau Ursula Haller National- u. Gemeinderätin und Herr Hans Luzius Schmid Vizedirektor Energie Schweiz, (BfE), breite Unterstützung. In Zug erfolgt der Start am 4. Oktober.

Die Mobilität und die damit verbundenen Technologien entwickeln sich in immer schnellerem Tempo. Der Verkehr nimmt stetig zu und wird immer stressiger. Vor allem ältere Menschen leiden unter diesen neuen Zeiterscheinungen. Sie fühlen sich zunehmend überfordert, haben Hemmungen, Ängste und verlieren so mehr und mehr ihre Autonomie im Mobilitätsalltag. Isolation und Passivität sind die Folgen.

Auf Grund dieser Tatsachen haben Gerhard Schuster und Albert Clavadetscher von «Rundum) Büro für Mobilität» aus Thun ein Konzept zur Erleichterung der Mobilität im Alltag entwickelt. Das Konzept wurde in den Jahren 1999/2000 erstmals in Form von Mobilitätskursen für Seniorinnen und Senioren getestet. Die Nachfrage war gross: An fünf Kurstagen, die von der Pro Senectute des Kantons Bern ausgeschrieben und unterstützt wurden, nahmen nahezu 100 Personen teil. Das erfolgreich erprobte Pilotprojekt aus Thun wurde inzwischen zum umfassenden Kursangebot im Mobilitätsbereich für Menschen ab 50 Jahren weiterentwickelt. «mobil sein – mobil bleiben» wird nun in den Regionen Bern, Burgdorf, Luzern, Zug und Zürich in drei Modulen lanciert. Modul 1 bietet Grundinformationen und die Module 2 und 3 spezielles Wissen in den Bereichen Velo- und Autofahren.

Modul 1: «Mobilität und Gesundheit»

Das Modul 1, «Mobilität und Gesundheit», bietet kurze theoretische Teile als Einführung (Mobilitätsberatung). Es wird auf das Umgehen mit den Automaten in Theorie und Praxis eingegangen. Die Kursteilnehmenden werden bei ihrer eigenen Mobilität abgeholt und es wird auf den Gesamtzusammenhang der einzelnen Module hingewiesen. Dabei wird die Mobilität praktisch erlebbar gemacht. Mit einer interaktiven Übung werden Wege zu Fuss, mit dem Velo oder in Kombination mit einem öffentlichen Verkehrsmittel zurückgelegt. Im gemeinsamen Gespräch werden die individuellen Möglichkeiten der Teilnehmenden (Gesundheits- und Zeitfaktor) aufgezeigt. Insbesondere werden sie darauf aufmerksam gemacht, dass sie durch das Einflechten körperlicher Bewegung in die Alltagsmobilität, auch ein gesundheitlichen Nutzen erzielen können.

Modul 2: «Sicher im Sattel»

Das bestehende Modul 2 «Sicher im Sattel» wurde von der IG Velo Schweiz entwickelt und wird vom «Fonds für Verkehrssicherheit» unterstützt. Die Kursverantwortlichen der regionalen IG Velo passen dieses Modul den Bedürfnissen der Teilnehmenden und den örtlichen Gegebenheiten an. Für die praktische Durchführung können lokale Fachleute von der Polizei beigezogen werden.

Modul 3: «Check up – Autofahren heute»

Auch für das Modul 3 kann auf ein bestehendes Produkt «Check-up - Autofahren heute» des Touring Club Schweiz (TCS), welches vom «Fonds für Verkehrssicherheit» unterstützt wird, zurückgegriffen werden. Dieser Fahrkurs mit einem theoretischen und praktischen Teil ist den Bedürfnissen älterer Menschen angepasst. Aufgebaut auf der langen Fahrpraxis der AutomobilistInnen werden neue Vorschriften und Regelungen erklärt, auf energieeffiziente Fahrweise hingewiesen und in der Praxis geübt. Für die praktische Durchführung arbeitet die Kursleitung möglichst mit lokalen Fahrlehrerinnen und Fahrlehrern welche vom Verkehrssicherheitsrat geprüft sind, zusammen.

Breite Trägerschaft

Mit dem Ausbau von «mobil sein – mobil bleiben» wurde das Projektteam inzwischen mit der Mobilitätsexpertin Monika Tschannen-Süess aus Gerzensee und dem Arzt Ludo Cebulla aus Zwieselberg ergänzt. Unterstützt wird das Projekt unter anderem von den Bundesämtern für Energie und Gesundheit, der Pro Senectute, dem Verkehrssicherheitsrat, den SBB, der IG Velo, dem TCS, die Schweiz. Post, Postauto, der Gesundheitsförderung Schweiz, dem VCS, Mobility CarSharing und Fussverkehr Schweiz– sowohl finanziell als auch mit Dienstleistungen.

Von den Kursen profitieren im Übrigen nicht nur die Teilnehmenden, sondern auch die jeweiligen lokalen Behörden: Sie werden über die Kurse informiert und erhalten regelmässig Rückmeldungen aus den Kursen. Die Kursteilnehmenden haben so die Chance Verbesserungen im Mobilitätsalltag in ihrem Wohnumfeld zu bewirken.

UNO-Auszeichnung für «mobil sein – mobil bleiben»

«mobil sein – mobil bleiben» hat auch international schon für Aufsehen gesorgt. Die UNO-Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat das Projekt als «Modell guter Praxis» für den Weltgesundheitstag 2002 auserkoren. «mobil sein – mobil bleiben» gehört nach Ansicht der WHO in «die Reihe der zehn innovativsten Ansätze, wie man Verkehr, Mobilität und Altern sinnvoll miteinander verbinden kann.» So beschrieb es Doktor Rüdiger Krech, Leiter des Arbeitsschwerpunktes Gesundes Altern der WHO.

Ein Überblick



Frau Ursula Haller
Nationalrätin

Trotz Automaten mobil bleiben

Überall, wo wir hinschauen, bei allem, was wir tun, stellen wir fest, dass sich die nähere Umgebung laufend verändert.

Eindrückliche Beispiele dafür, sind die Veränderungen im öffentlichen Bereich wie Verkehr, Kommunikation, Banken etc. Es wird deshalb für viele Menschen immer schwieriger, die technischen Neuerungen zu begreifen, geschweige denn mit ihnen umzugehen.

Ob sie zu Fuss, per Velo, mit dem Auto oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs sind: sie fühlen sich immer verunsicherter.

Um die Anpassung an die neuen Gegebenheiten zu erleichtern, wurden in Thun 1999 mit Erfolg die ersten Mobilitätskurse durchgeführt.

Frau Ruth Dreifuss
Bundesrätin

Neue Wege in der Mobilität

Obwohl Mobilität in unserer modernen Welt so gross geschrieben wird, ist sie gerade für ältere Leute keine Selbstverständlichkeit. Der öffentliche Raum hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert, und viele Seniorinnen und Senioren fühlen sich den Angeboten und Anforderungen, die das Unterwegsein stellen, nicht mehr gewachsen. Folge davon sind Hemmungen, Ängste und leider auch Isolation und Passivität. Die von „mobil sein – mobil bleiben“ angebotenen Kurse vermitteln den älteren Leuten die erforderlichen Kenntnisse und geben auch Tipps, wie man sich im Alter der Gesundheit zuliebe zu Fuss oder mit dem Velo fortbewegen kann.



Herr Luzius Schmid
Vizedirektor EnergieSchweiz

Energiebewusst mobil werden

Auch ältere Menschen haben ein Bedürfnis nach Mobilität. Im Sinne der Ziele von EnergieSchweiz sollte diese Mobilität möglichst energieeffizient und nachhaltig sein. Im Vordergrund stehen der nicht-motorisierte, der kombinierte und der öffentliche Verkehr zur Schonung von Umwelt und Ressourcen und zur Förderung der Gesundheit durch Bewegung. Deshalb ist EnergieSchweiz auch gerne bereit, das Projekt

"mobil sein - mobil bleiben" zu unterstützen.

Der Kurs mobil sein - mobil bleiben

Ausgangslage

Im Alter spielt die individuelle Mobilität eine sehr wichtige Rolle, denn auch ältere Menschen nutzen ihre freie Zeit zum Reisen und wollen möglichst selbstbestimmt soziale Kontakte pflegen können. Trotz körperlichen Beeinträchtigungen müssen sie, dank dem breiten Angebot an verschiedenen Verkehrsmitteln, nicht auf individuelle Mobilität verzichten. Doch Mobilität und Technologie entwickeln sich in immer schnellerem Tempo. Dadurch verlieren viele Menschen im Alter den Anschluss an die neuen Gegebenheiten. Der Verkehr wird immer stressiger und es besteht die Gefahr der Überforderung. Gerade im Bereich der privaten und öffentlichen Verkehrsmittel sollte aber auch diese Altersgruppe von den Neuerungen profitieren können.

Das Team von Rundum) Büro für Mobilität, hat ein Konzept zur Erleichterung der Mobilität im Alltag älterer Menschen entwickelt und im Auftrag der Pro Senectute des Kantons Bern von September 1999 bis im Februar 2000 erstmals Mobilitätskurse für Seniorinnen und Senioren in Thun angeboten.

Träger von "mobil sein - mobil bleiben"

- Bundesamt für Energie (BfE)
- Bundesamt für Gesundheit (BAG)
- Pro Senectute CH
- Verkehrssicherheitsrat
- Schweiz. Bundesbahnen (SBB)
- Verband öffentlicher Verkehr (VöV)
- IG Velo Schweiz
- Touring Club Schweiz (TCS)
- Die Schweizerische Post, Postauto
- Verkehrs Club der Schweiz (VCS)
- Mobility CarSharing Schweiz
- Fussverkehr Schweiz
- Gesundheitsförderung Schweiz

Zielsetzung des Kurses

- Ziele der Kurse „mobil sein – mobil bleiben“ sind:
- Fördern der mobilen Selbständigkeit und Unabhängigkeit
- Aktualisieren des Wissenstandes über die Mobilitätsangebote
- Abbauen von Ängsten und Barrieren gegenüber ungewohnten Mobilitätsformen
- Wege aufzeigen, um möglichst lange ein hohes Mass an Autonomie beibehalten zu können

In den Kursen wird Mobilität praktisch erlebbar gemacht und dazu motiviert, verschiedene Mobilitätsformen selber auszuprobieren. Es werden Zusammenhänge aufgezeigt zwischen **Mobilität und Sicherheit**, von Mobilität und Gesundheit und von Mobilität und Umwelt.

Kursangebot in 3 Modulen

Modul 1

Mobilität und Gesundheit



In Modul 1 werden kurze theoretische Teile als Einführung (Mobilitätsberatung) angeboten, die KursteilnehmerInnen werden dabei bei ihrer eigenen Mobilität <abgeholt> und auf den Gesamtzusammenhang der einzelnen Module hingewiesen. Die TeilnehmerInnen üben den Umgang mit Automaten im öffentlichen Raum.

Nebst den kurzen Theorieblöcken wird vor allem Mobilität praktisch erlebbar gemacht. Mit einer interaktiven Übung werden Wege zu Fuss, mit dem Velo oder in Kombination mit einem öffentlichen Verkehrsmittel zurückgelegt.

Im gemeinsamen Gespräch werden die individuellen Möglichkeiten der KursteilnehmerInnen (Gesundheits- und Zeitfaktor) aufgezeigt. Insbesondere erfolgt der Hinweis, dass durch Einflechten der körperlichen Bewegung in die Alltagsmobilität, ein gesundheitlicher Nutzen erzielt wird.

Auch Mobilitätseinschränkungen sind ein Thema: dafür werden praktische Hilfestellungen gegeben. Die lokalen Behörden werden über die Kurse informiert und erhalten Rückmeldungen aus den Kursen. Die KursteilnehmerInnen haben die Chance Verbesserungen im Mobilitätsalltag zu bewirken.

Modul 1 bietet Grundinformationen und die Module 2 und 3 spezielles Wissen in den Bereichen Velo- und Autofahren. Die Module 2 und 3 können auch ohne Besuch von Modul 1 besucht werden.

Modul 2

Sicher im Sattel



Das bestehende Modul „Sicher im Sattel“ wurde von der IG Velo Schweiz entwickelt und vom „Fonds für Verkehrssicherheit“ unterstützt. Die Kursverantwortlichen der regionalen IG Velo passen dieses Modul den Bedürfnissen der TeilnehmerInnen und den örtlichen Gegebenheiten an. Für die praktische Durchführung können lokale Fachleute von der Polizei beigezogen werden.

Modul 3

Check up - Autofahren heute



Für das Modul 3 kann auf ein bestehendes Produkt „Check-up - Autofahren heute“ des Touring Club Schweiz (TCS), welches vom „Fonds für Verkehrssicherheit“ unterstützt wird zurückgegriffen werden. Dieser Fahrkurs mit einem theoretischen und praktischen Teil ist den Bedürfnissen älterer Menschen angepasst. Aufgebaut auf der langen Fahrpraxis der AutomobilistInnen werden neue Vorschriften und Regelungen erklärt, auf energieeffiziente Fahrweise hingewiesen und in der Praxis geübt. Für die praktische Durchführung arbeitet die Kursleitung möglichst mit lokalen Fahrlehrerinnen und Fahrlehrern welche vom Verkehrssicherheitsrat geprüft sind, zusammen.

Die Projektorganisation

- Projektteam Rundum) - gibt den KurskoordinatorInnen fachliche Unterstützung beim Aufbau des Partnernetzes.
- gibt den KurskoodinatorInnen Support und finanzielle Unterstützung.
- liefert den KurskoordinatorInnen Prospektvorlagen und unterstützt sie mit Know-how.
- KurskoordinatorInnen - bauen sich ein Netzwerk mit Partnern für die Kursinhalte auf (z.B. Polizei, TCS, IG-Velo, Bahnhof SBB, regionale öV-Anbieter, usw.).
- organsieren ein regionales Patronat (z.B. StadtpräsidentIn).
- organisieren sich Träger und Sponsoren, legen eine längerfristige Trägerschaft an und bieten attraktive Plattformen. (z.B. Träger: Kanton, Stadt, Pro-Senectute, Tarifverbund, Sponsoren: Krankenkassen, Versicherungen, Regionalbanken usw.)
- sorgen dafür, dass die Kursausschreibungen über verschiedene Kanäle an Interessierte gelangen. (z.B. über Vereine, Angebot Volkshochschule, Angebot Mitglieder TCS, VCS, ACS, IG-Velo, Auflage an Schaltern öV, usw.)

Das Projektteam: Rundum) Büro für Mobilität

Monika Tschannen-Süess, Mobilitätsexpertin, Jahrgang 1958, verheiratet und Mutter von drei Kindern, wohnhaft in Gerzensee, BE

Gerhard Schuster, Verkehrsingenieur, Jahrgang 1957, verheiratet, Vater von 2 Kindern, wohnhaft in Thun, BE

Albert Clavadetscher, Mobilitätsberater, Jahrgang 1941, verheiratet, Vater von zwei erwachsenen Kindern, wohnhaft in Hünibach, BE, Zusatzausbildung; Begleitung schwerkranker Menschen

Externe ExpertInnen

Ludo Cebulla, Dr. med., Jahrgang 1953, verheiratet, Vater von 3. Kindern, wohnhaft in Zwieselberg, BE. Unterstützung des Projektteams in dem Bereich Gesundheit und Bewegung

Ursula Gertsch-Jossi, Kauffrau, Mitinhaberin jgc Jossi & Gertsch Consulting, Jahrgang 1969, verheiratet, wohnhaft in Thun, BE. Zusatzausbildung: Quality Systems Manager, Unterstützung des Projektteams in den Bereichen Sponsoring und Kommunikation

Umsetzungspartner in den Regionen

Agglomeration Bern: büro für mobilität ag
Aarberggase 8
3011 Bern
Ansprechperson: Andreas Blumenstein
Tel. 031/ 311 93 63
E-mail mail@bfmag.ch www.bfmag.ch

Raum Burgdorf: Grob Planung GmbH
Güterstrasse 12
Postfach
3360 Herzogenbuchsee
Ansprechperson: Daniel Grob
Tel. 062/ 956 23 00
E-mail info@grobplanung.ch www.grobplanung.ch

Kanton Luzern: Baumann Partners GmbH
Projektmanagement Bau Energie Umwelt
Grendelstrasse 5
6004 Luzern
Ansprechperson: Rudolf Baumann
Tel. 041/ 410 57 87
E-mail info@bpspm.ch www.pspm.ch

Kanton Zug: Mobilitätsmanagement der Stadt Zug
Zeughausgasse 9
Postfach 1258
6301 Zug
Ansprechperson: Remy Frommenwiler
Tel. 041/ 728 22 87
E-mail remy.frommenwiler@zug.zg.ch

Stadt Zürich Fussverkehr Schweiz
Klosbachstrasse 48
8032 Zürich
Ansprechperson: Thomas Schweizer
Tel. 01/ 383 62 40
E-mail info@fussverkehr.ch www.fussverkehr.ch



Da dampfts 20



Da chromstrahlts 19



Und hier fägts 17

ZITAT DES TAGES

«Damit wir den Dreck und die Würmer nicht mitessen.»

Luca erklärt, warum er sich vor dem Znüni die Hände waschen muss. Er ist eines der 16 Kinder, die im zürcherischen Brütten den Waldkindergarten besuchen. Eine Reportage.

Seite 17

KURZ BERICHTET

STADT BERN

In der Länggasse wirds eng

pid. Morgen Freitagabend findet in Bern das Fussball-Meisterschaftsspiel zwischen den BSC Young-Boys und dem FC Wil statt. Gleichzeitig treffen beim Car-terminal Neufeld über 50 Cars ein, welche Reisende aufnehmen werden. Die Berner Stadtpolizei schreibt, deshalb müsse im Gebiet um das Neufeldstadion mit «einer sehr prekären Parkplatz- und Verkehrssituation gerechnet werden. Sie empfiehlt den Matchbesuchern eine frühzeitige Anreise mit den öffentlichen Verkehrsmitteln und den übrigen Verkehrsteilnehmern, das Neufeldquartier zu umfahren.

STADT BERN

Eisstadion heisst ab sofort Bern Arena

sda. Das Berner Eisstadion Allmend heisst seit Anfang Oktober Bern Arena. Mit dem Namenswechsel, so teilte die Betreiberin BEA bern expo gestern mit, wolle sie unterstreichen, dass in dieser «Eventhalle» mit über 16 000 Plätzen in Zukunft die verschiedensten Anlässe möglich sind. Gedacht wird neben den traditionell gut besuchten Spielen des Schlittschuhclubs Bern mit einem Schnitt von über 10 000 Leuten an Musik-events, Grosskongresse und Ausstellungen (der «Bund» berichtete).

BIEL

Die Schönste gibt Autogramme

pd. Die neue Miss Schweiz, Nadine Vinzens, verschenkt heute zwischen 16 und 20 Uhr beim Loeb in Biel Autogrammkarten – und, so lange der Vorrat reicht, auch Champagnerkelche von Leonardo. Um 19 Uhr wird die Miss als Glücksfee zudem die Hauptpreise der Loeb-Tombola ziehen.

Senioren sollen mobil bleiben

ALTER | Kurse zu drei verschiedenen Themen sollen älteren Menschen helfen, in ihrem Alltag mobil zu bleiben und den Umgang mit modernen Verkehrsmitteln zu lernen. Nach einem Pilotprojekt in Thun finden im Kanton Bern neu auch Kurse in Bern und Burgdorf statt.



Ältere Personen können in Bern bald Kurse besuchen, um sich im Verkehrsgewirr besser zurechtzufinden.

ARCHIVBILD MAX FÜRJ

SIMON FUHRER

«Für alle kommt einmal ein Tag, an dem man vor einem neuen Automaten steht und eine gewisse Hilflosigkeit verspürt.» Mit diesen Worten begründete Ursula Haller, SVP-Nationalrätin und Thuner Gemeinderätin, weshalb älteren Menschen in Kursen gezeigt werden muss, wie beispielsweise ein Billettautomat funktioniert. Immerhin lebten in der Schweiz 1,5 Millionen Menschen, die über 60 Jahre alt seien. Obwohl die meisten davon «rüstige Senioren» seien, sagte Haller, fühlten sich viele von der Technologie überfordert. Doch gerade für ältere Menschen sei es wichtig, von den öffentlichen Verkehrsmitteln profitieren zu können und nicht zu vereinsamen.

Unter dem Namen «mobil sein – mobil bleiben» starteten Gerhard Schuster und Albert Clava-

detscher vom Mobilitätsbüro «rundum») vor drei Jahren in Thun ein Pilotprojekt. Die Kurssteilnehmer waren durchschnittlich 70 Jahre alt, darunter befanden sich beinahe 80 Prozent Frauen. Das Angebot habe den Bedürfnissen entsprochen, sagte Haller. Sie übernahm deshalb, wie auch Bundesrätin Ruth Dreifuss, das Patronat über das Projekt. Die Mobilitätskurse werden nun schrittweise auf die ganze Schweiz ausgeweitet: Morgen findet der erste Kurs in Zug statt. Zu Jahresbeginn folgen Angebote in Burgdorf, Zürich und Luzern, ebenso in Bern und Köniz, durchgeführt vom Büro für Mobilität und von Infraconsult. Auch in der Romanie wird im nächsten Sommer erstmals ein Pilotprojekt lanciert.

Mit Zug, Velo und Auto

Das Kursangebot – bestehend aus drei verschiedenen Modulen – wird gesamtschweizerisch von ei-

ner breiten Trägerschaft organisiert, die Durchführung erfolgt regional koordiniert und ist kostenneutral. Im Modul «Mobilität und Gesundheit» stellen die SBB ihre Dienstleistungen vor und erklären, wie an einem Automaten ein Billett gelöst werden kann. Die Kursteilnehmer erfahren, welche Bus- und Tramlinien, Velounterstände und Hauslieferdienste in der jeweiligen Stadt existieren. Vertreter der Bundesamts für Gesundheit (BAG) erläutern zudem die Bedeutung von Mobilität. Besonders für ältere Personen sei regelmässige Bewegung nötig, erklärte Ursula Ulrich vom BAG an der gestrigen Medienkonferenz. Es reiche bereits, wenn die Leute mit dem Velo oder zu Fuss einkaufen gingen.

Mit «Sicher im Sattel» sollen die Seniorinnen und Senioren das Velo als ihr Transportmittel entdecken oder wiederentdecken, sagte Franziska Teuscher, Präsi-

dentin der IG Velo Schweiz. Das Modul, durchgeführt von der IG, solle Sicherheit und Selbstvertrauen vermitteln, damit weniger Unfälle geschähen. Doch auch die Autofahrer sollen nicht zu kurz kommen: Der TCS bietet einen Check-up an, frischt Vortrittsregeln auf und erläutert beispielsweise das korrekte Fahrverhalten im Kreisverkehr.

Bestehende Kurse koordiniert

Die Anmeldung für die Kurse erfolgt über die regionalen Koordinationsstellen. Das Kursangebot beinhaltet nur wenige neue Elemente, allerdings werden verschiedene bestehende Angebote erstmals koordiniert: Die SBB erklären bereits seit mehreren Jahren ihre Automaten, und auch der TCS führt schon Kurse für Seniorinnen und Senioren durch.

Informationen und Anmeldung: Bern: 031 311 93 63, Burgdorf: 062 956 23 00 und ab November unter www.mobilssein-mobilbleiben.ch

HYDRANT

Es gibt zu viele Rahmbläser



pci. Es gibt zu viele Rahmbläser, dachte Frau Brönnimann, als sie das Biscuit aus dem Ofen nahm, aber wir greifen vor. So eine gefüllte Torte zu backen, liebe Kinder, ist nämlich ganz schön anstrengend, aber man lernt dabei viel über das Leben. Zuerst zum Biscuit: Das ist das, was den Boden und den Deckel für die Füllung gibt und ihr am wenigsten gern esst, aber stellt euch eine Torte vor, die nur aus Füllung bestünde! Davon würde es euch garantiert schlecht, und das ist gut so, denn Biscuit machen gibt am meisten Arbeit: Da wollen Eier und Zucker miteinander geschlagen werden, bis man wünscht, man hätte drei oder vier Arme, weil einem die beiden, die man vom lieben Gott bekommen hat, weh tun, und dann ist das Mehl und das Backpulver noch nicht einmal drin. Etwas ringer gehts dann mit der Füllung, da muss man fast nur noch temperierten Anken schaumig rühren und dann feine Sachen hineinmischen wie Vanille, Schoggi oder Mokka. Das heisst dann Rezept und ist meist geheim. Am Schluss kann man dann mit dem Rahmbläser schöne Sachen oben auf die Torte machen, und damit kommen wir jetzt zurück zum Leben, liebe Kinder. Es ist in diesem nämlich so, dass niemand mehr das unattraktive Biscuit selber machen will und nur noch wenige die Füllung, aber wenns ums Verziehen geht, stehen die Hobby-Confiseurschlange, und einer wüsste wie den Rahm schöner auf fremde Torten auftragen als der andere. Das heisst dann Design und ist meistens teuer. (Und stellt euch eine Torte vor, die nur aus der Rahmverzierung bestünde!)

Frau Brönnimann verteilte liebevoll ihre geheime Tortenfüllung auf den selber gebackenen Biscuitboden, setzte süferli den Deckel drauf, betrachtete alles zufrieden und verzierte die fertige Torte mit einem hunds-kommunen Smiley. Das heisst Hausmannskost, ist billig und schmeckt alleweil am besten.

Aber jetzt, liebe Kinder, zu Tisch, zu Tisch! Marco, Jonas, Flurin, Fabian, Nicole, ruft eure Gspändli! Die Party steigt!, rief Frau Brönnimann und dachte didaktisch bei sich: «Und beim Abwasch helfst ihr dann alle!»

KulturTipp



ZVG

BÜHNE Schalk, Chansons, Gaunerei

brg. «Get the Guns!» heisst das neue Programm des Berner Duos Gans & Gloria. Ruth Schwegler, Gesang, (links) und Esther Hasler, Piano, sind Bühnenhalunkeninnen und bieten Schalk, Chansons und Gaunerei auf der Bühne.

Bern Schlachthaus Theater, Rathausgasse 20/22, 20.30 Uhr

Noch rund sechs Monate zur Destination Terminal

FLUGHAFEN BERN-BELP | Der Grundstein für den neuen Flughafenterminal ist gelegt: Regierungsrätin Barbara Egger-Jenzer und Alpar-Verwaltungs-ratspräsident Franz Kellerhals haben gestern vor geladenen Gästen Erde über einen kleinen Tresor mit Baubewilligungspapieren, einem Belpmoos-Buch und Tageszeitungen geschaufelt. Im nächsten Mai soll das rund 7,6 Millionen Franken teure Gebäude in Betrieb genommen werden.

Rolf Ellwanger strahlt: Sein Buch über die Geschichte des «Mösl» ist, von zahlreichen Gästen signiert, mit eingeschlossen worden in den Tresor, der als Grundstein für den neuen Terminal des Flughafens Bern-Belp dient. «So etwas freut einen natürlich», meint der Autor und macht sich mit der Kamera auf die Suche nach schmutzigen Sujets. Bereits abgelichtet hat er Regierungsrätin Barbara Egger-Jenzer und Franz Kellerhals, Verwaltungsratspräsident der Flughafenbetreiberin Alpar AG. Ihnen war die Aufgabe zugefallen, zur Schaufel zu greifen und den Tresor mit Erde zu bedecken.

Doch immer der Reihe nach: Vor der eigentlichen Grundsteinlegung lässt Flughafendirektor Charles Riesen im denkmalgeschützten Bider-Hangar rund 120 geladene Gäste aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft teilhaben an seiner Vorfreude auf das neue Gebäude: Ein «ganz besonderes

Airport-Feeling» werde dieses bieten und das Reisen ab Bern-Belp noch attraktiver machen, schwärmt er. Und liefert ein Versprechen nach: Wie bislang in einfachsten Bauten und Provisorien sollen die Passagiere auch im Neubau «umsorgt und nicht abgefertigt» werden.

Weder umsorgt noch abgefertigt, sondern einfach fortgespickt werden will Büne Huber im Belpmoos-Song von Patent Ochsner. An diesem Anlass ist es Bauvorsterherin Egger, die sich des Liedtextes bedient, um eigene Worte zu umrahmen. Für sie stellt das Terminalprojekt ein Zeichen dar für Aufbruch «in einer Zeit, in der ängstliches Verharren die Stimmung kennzeichnet», sagt die SP-Frau. Sie wirbt gleich noch für die Flughafenzufahrt, über die am 24. November im Kanton Bern abgestimmt wird: An diesem Tag habe die Bevölkerung die Möglichkeit, einen Grundstein zu le-

gen, und zwar für eine zeitgemässe Verbindung ins Belpmoos.

Orazio Galfo von der Losinger Construction AG hat irgendwann mal aufgehört zu zählen, wie oft das Terminalprojekt überarbeitet

worden ist. Der Kostendruck habe praktisch die Quadratur des Kreises nötig gemacht, und man sei zuweilen nah dran gewesen aufzugeben. Rund 7,6 Millionen Franken kostet das Vorhaben, das nun doch in der ursprünglichen, im Juni 2001 bewilligten Form

ausgeführt wird. Die Alpar steuert Eigenleistungen für rund 1,35 Millionen Franken bei. Läuft alles plangemäss, wird der Terminal Mitte April 2003 der Bauherrschaft übergeben. Die Inbetriebnahme ist für den 15. Mai vorgesehen. BARBARA STEINER



Ein «ganz besonderes Airport-Feeling» verspricht sich Flughafendirektor Charles Riesen vom neuen Terminal, der am 15. Mai in Betrieb genommen werden soll.

ZVG

Neuer Wohnraum 23

Das Projekt war lange umstritten, doch jetzt werden in Muris Vilette 13 Eigentumswohnungen gebaut.

Stadtkultur 22

Region Bern/Emme 23/25
Seeland/Thun/Oberland 26/27

STADT BERN

DREI MONATE GRAND CASINO BERN

«Wir haben ein gutes Publikum»

Roulette, Black Jack, Poker: Seit rund 100 Tagen darf in Bern mit unbegrenzten Einsätzen ums Glück gespielt werden. Die Betreiber des Grand Casino sind mit dem Start «im Wesentlichen zufrieden».

Christian Werder

«Wir befinden uns natürlich immer noch im Aufbau und müssen auf verschiedenen Ebenen Erfahrungen sammeln», erklärt Stefan Harra, Direktor des Grand Casino Bern, gegenüber dieser Zeitung. Dies sei auch nicht erstaunlich bei einem noch jungen Unternehmen mit 120 Mitarbeitenden. Es dauere eben eine gewisse Zeit, bis «alle Prozesse reibungslos funktionieren». Doch nach den ersten drei Monaten steht für Stefan Harra fest: «Wir sind im Wesentlichen zufrieden damit, wie der Betrieb angelaufen ist.»

Täglich 500 Gäste

Zufrieden ist Stefan Harra auch mit den Besucherzahlen. Täglich frequentieren rund 500 Personen das Grand Casino. Ob sich diese Zahl im Laufe der Zeit noch erhöhen werde, könne er im Moment nicht prognostizieren. Er glaube jedoch eher nicht daran, dass in Zukunft plötzlich extrem viel mehr Besucher ins Casino kämen.

Eine Einschränkung macht Harra jedoch bei den Einspielergebnissen in den ersten drei Monaten: «Diese sind noch etwas unter unseren Erwartungen geblieben. Aber für eine erste echte Bilanz ist es im Moment sowieso noch zu früh», betont er. Wie viel der Durchschnittsspieler ausgibt, kann Harra nicht sagen. Ebenso wenig, welches der bisher höchste Einsatz war.

Alle Altersgruppen spielen

Und wie siehts aus mit dem Publikum? Wer verkehrt denn in erster Linie im Casino? «Wir haben ein sehr gemischtes Publikum. Es sind Leute jeden Alters. Vom 20-Jährigen bis zum Rent-



Faites vos jeux: Seit drei Monaten kann in Bern ohne finanzielle Einschränkung gespielt werden. Täglich besuchen etwa 500 Personen das Grand Casino im Kursaal.

BILD WALTER PFÄFFLI

ner», hat der Direktor erfahren. Welchen sozialen Schichten die Besucherinnen und Besucher vorwiegend angehören, entziehe sich jedoch seiner Kenntnis. Die Ausweise würden zwar kontrolliert, so wie das Gesetz es verlange. Man lege von den Gästen aber natürlich keine Daten an. Registriert würden einzig jene Personen, die im Casino nicht mehr spielen dürften. Ganz allgemein findet Stefan Harra: «Wir haben ein wirklich gutes Publikum.»

Freiwillige Spielsperren

Und wie siehts aus mit Problemen? Mussten bereits Gäste, die sich nicht angemessen benommen hatten, von den Spieltischen und Spielautomaten wegweisen werden? Ja, das sei vorgekommen, sagt Harra. Aber bloss ein einziges Mal in diesen drei Monaten. Ein Mann, der zu viel getrunken hätte, sei gebeten worden, das Casino zu verlassen.

Ebenfalls mit Spielsüchtigen wurden bereits Erfahrungen gemacht. Bei fünf Personen habe man Anzeichen dafür erkannt. Stefan Harra: «Wir haben mit diesen Gästen daraufhin persönlich gesprochen.» Die fünf hätten sich dann selber für jeweils eine einjährige, freiwillige Spielsperre entschieden.

Diese wenigen Vorfälle würden zeigen, dass die Befürchtungen der Casino-Kritiker unbegründet seien. Die Kritiker hätten im Vorfeld der Eröffnung ja immer wieder von einer eigentlichen Sogwirkung für Spielsuchtgefährdete gewarnt, meint Harra. Im Übrigen seien die Casino-Angestellten an der Front speziell dafür ausgebildet, möglicherweise gefährdete Personen rasch zu erkennen und zu reagieren, versichert Harra.

«Unterhaltung bieten»

Am meisten gespielt werde im Grand Casino an den Spielauto-

maten. «Das ist eben am günstigsten, und das kennen die meisten Leute», sagt Harra. Aber auch Roulette oder etwa Black Jack kämen gut an. Und zur Philosophie im Casino meint der Direktor: «Wir müssen zwar

Geld verdienen, aber wir wollen nicht kurzfristig abzocken. Wir wollen ganz einfach echte Unterhaltung bieten. Langfristiges Denken ist angesagt, will man in diesem Geschäft erfolgreich sein und überleben.»

GRAND JEUX

Seit dem 6. Juli in Betrieb

Für die Verantwortlichen der Kongress und Kursaal AG war der 24. Oktober 2001 ein historischer Tag. An diesem Datum erteilte der Bundesrat den Bernern (neben sechs weiteren Spielbetriebsdestinationen) die Konzession für das unbegrenzte Glücksspiel, das Grand Jeux. Am 6. Juli dieses Jahres war es schliesslich so weit: Das für 27 Millionen Franken umgebaute Grand Casino öffnete seine Tore. An zehn Tischen

kann seither Roulette, Black Jack und Poker gespielt werden. Zudem stehen den Besuchern 250 Spielautomaten und drei Jackpots zur Auswahl. Das Know-how haben sich die Berner vom weltweit grössten Casinoanbieter geholt: Die Casinos Austria International mit Sitz in Wien ist mit 45 Prozent an der Grand Casino Kursaal Bern AG beteiligt. Diese besitzt die für 20 Jahre vergebene Betriebskonzession. cw

BERNMOBIL

Alt Direktor Jöhr gestorben

Werner Jöhr, früherer Direktor der Verkehrsbetriebe der Stadt Bern (SVB) – heute Bernmobil –, ist 90-jährig verstorben. Rund 40 Jahre lang prägte er die SVB mit und amtierte von 1974 bis 1977 als Direktor. Bereits 1959 wurde er auch Direktor der Gurtenbahn AG, trieb deren Ausbau voran und schuf den Spielplatz auf dem Berner Hausberg. Ein «Gurten für alle» war sein Ziel. mg

CHINAMEDIZIN

Neu auch ein Berner Zentrum

An der Bottigenstrasse 6 in Bümpliz eröffnet die Hirslanden-Gruppe heute Montag ein neues Zentrum für chinesische Medizin. Schweizweit einzigartig ist dabei, dass die angestellten chinesischen Ärztinnen und Ärzte Deutsch sprechen. Spezialisiert sind diese vor allem auf Behandlungen mit Akupunktur, Massage und Schröpfen. sr

STADTSTREICHER

Bern ist am Träumen

Mit dem vertrauten und unverwechselbaren «Gling-gling» meldet sich an der Haltestelle vor der Lorenzini-Bar am Zytglogge das Tram zum «Mani-Matter-Herbst». Darauf Mani, wie er mit Gitarre und einem Schnauz, jenem seines französischen Alter Ego Georges Brassens nicht unähnlich, in Grossformat treuherzig ins Unbestimmte blickt.



WALO VON FELLENBERG

Mit Mani und seinen Adaptationen freiheitlich gefärbter, gemütlich-anarchistischer französischer Chansons wurde – so sagen wir heute – ein neuer Berner Stil geboren. Wer Mani folgte, hatte ein neues Selbstbewusstsein. Es war die Zeit, in der vom Global Village die Rede war. Provinz gab es nicht, weil überall Provinz war. Demzufolge genügte es, zu seiner Provinz zu stehen. Allerdings zu einer, denke ich an die Rolltreppen im Bahnhof, kurios verstopften Provinz. Denn was sonst auf der ganzen Welt funktioniert, ist in Bern mal hier, mal dort ausser Betrieb oder defekt. Oder die Treppen werden aus Spargründen abgestellt, wer weiss. Früher glaubte ich sogar, es handle sich um einen Streich von unsichtbaren Aktivisten, aber auch das war nur eine Vermutung. Jedenfalls ist Bern der einzige mir bekannte Bahnhof, in dem für ei-

nen Bahnhof elementar Funktionelles einfach ruht, und das oft tagelang. Gewiss, ich kann das auch sehr bern-typisch und ganz poetisch finden, doch leider bin ich kein Mani. Vielleicht hätte er genau die richtigen Worte und die richtige «petite musique» für die Situation gefunden, ratlos an der Treppe zum Bahnhofbauch zu stehen und sich entweder für die ungewohnte Metalltreppe mit den hohen Stufen oder für die Norfindlichkeit eine nicht immer einfache Sache.

Vielleicht gäbe es sogar einen Musiker, der einen 30. Todestag, ein geballtes Comeback und ein Dichter-Tram witzig auf die Schippe nehmen könnte. Was kommt mir nicht alles in den Sinn, wenn ich in der Lorenzini-Bar ein für meine Leber sicher bekömmliches Zweidezibier, ein «Herrgöttli», trinke. An diesem – obwohl zentralen – völlig verlassenen Ort, wo ich beim Anblick des Mani-Trams melancholisch und ganz für mich allein von vergangenen Zeiten träumen kann. Welch ein Luxus!

Walo von Fellenberg ist Journalist und lebt in Bern. Er meldet sich alle zwei Wochen als Stadtstreicher zu Wort.

MOBILITÄT IM ALTER

Problemlos ein Billett lösen

Alte Menschen sollen mobil bleiben. Damit sie dies üben können, ist in Bern ein neuer Mobilitätskurs geplant.

Lucia Probst

Zug, Velo, Bus und Auto – für ältere Menschen ist der Umgang mit diesen Verkehrsmitteln oft nicht einfach. Sie drücken hilflos auf den Tasten des Billettautomaten herum oder fühlen sich im Velosattel und hinter dem Steuer ihres Autos unsicher. Unter dem Titel «mobil sein – mobil bleiben» hat nun ein Thuner Büro für Mobilitätsberatung einen neuen Kurs entwickelt, der älteren Menschen helfen soll, sich im Verkehr zurechtzufinden. Nach einer erfolgreichen Pilotphase in Thun sollen diese Kurse künftig auch in Bern und in weiteren Schweizer Städten angeboten werden.

Drei verschiedene Module

Der Kurs besteht aus drei verschiedenen Modulen. In Modul 1 wird während eines Tages Mobilität generell thematisiert und auch der Umgang mit Billettautomaten geübt. Das Modul 2 «Sicher im Sattel» dauert einen halben Tag und ist dem Velofahren gewidmet. Modul 3 dauert ebenfalls einen halben Tag und dient der Auffrischung der Autofahrerkenntnisse. Die Module 2 und 3 lehnen sich an bereits bestehende Kurse der IG-Velo Schweiz und des Touringclubs Schweiz (TCS) an. Jede Person kann frei entscheiden, welche Module sie besuchen will.

Trägerschaft gesucht

Andreas Blumenstein vom Büro für Mobilität an der Aarberggasse ist nun damit beschäftigt, für diesen Mobilitätskurs eine möglichst breite regionale Trägerschaft aufzubauen, um diesen künftig auch in Bern und Köniz anzubieten.



Der Billettautomat – für ältere Leute oft ungewohnt. BILD ZVG

Die Stadt, Transportunternehmen, die lokalen Verkehrsorganisationen und die sozialen Institutionen wurden von ihm um eine finanzielle und/oder organisatorische Unterstützung angefragt. Zugesagt hat laut Blumenstein niemand, zurzeit seien alle «wohlwollend am Prüfen».

Start Anfang 2003

Ist das 38 000 Franken hohe Budget für die erstmalige Durchführung des Kurses gesichert, so stehen noch die Organisation und die bernspezifischen Anpassungen der Kursmodule an. «Wir hoffen, Anfang nächstes Jahr mit den Kursen starten zu können», hält Andreas Blumenstein zum Zeitplan fest. ◆

Weitere Auskünfte zu den Kursen unter Telefon 031 311 93 63.

IN KÜRZE

Sprayer richteten grossen Schaden an
In der Nacht auf Samstag waren im Mattenhofquartier Sprayer am Werk. Sie versprayten Fahrzeuge, Fassaden und weitere Objekte. Der Sachschaden wird auf mehrere 10 000 Franken geschätzt. Die Stadtpolizei sucht Zeugen (Tel. 031 321 21 21). pid

Angetrunkene Autofahrer unterwegs
Gleich dreimal verursachten in der Nacht auf Sonntag in der Stadt Bern angetrunkene Autofahrer einen Unfall. Einer missachtete ein Rotlicht, die beiden anderen verloren die Kontrolle über ihren Wagen. Verletzt wurde niemand, doch der Sachschaden beläuft sich auf über 40 000 Franken. pid

70-Jahr-Jubiläum von Leder Schmied
Das Lederwarenfachgeschäft Schmied+Co. an der Genfergasse 8 feiert in diesen Tagen seinen 70. Geburtstag. Bis zum 12. Oktober gibt es deshalb Jubiläumsaktionen. mg